Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 22

Artikel: Was sucht die Wohlstandshenne im Parlament?
Autor: Brentano, Ulrich
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-610483

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ulrich Brentano

Was sucht die Wohlstandshenne im Parlament?

Nachdem der Bundesadler über Jahrzehnte hinweg die Parlamentarier im Bonner Plenarsaal beäugt hat, wurde er nach dessen Abriss zur Aufbewahrung in eine Kiste gesperrt. Da das Riesenfedervieh für den neuen Plenarsaal jedoch zu schwer ist, steht seine Zukunft in den Sternen.

Grotesk so ein Riesenfedervieh in einem Parlament. Kein Gockel wie deren so viele im Plenarsaal, sondern ein Raubvogel. Ganz allmählich und doch Jahrzehnte zu spät bricht sich bei manch einem die Erkenntnis Bahn, dass ein Adler-Wappentier den Steuerzahler ganz schön teuer zu stehen kommt.

Nichts gegen Raubvögel in der Luft, aber hienieden auf der Erde ist ihnen ein frisches Suppenhuhn allemal vorzuziehen.

Der Bundesadler beispielsweise, aus Adenauers muffig-reaktionären Jahren, frisst uns die Wurst vom Brot.

Lahmende Politschnucken

Als man daranging, den alten Bonner Plenarsaal abzureissen, musste das furchteinflössende Adler-Gipsemblem der 50er Jahre in viele Einzelteile zerlegt und in ein Depot der Bundestagsverwaltung gebracht werden. Dort liegt er immer noch, der fragwürdige Vogel, und wenn nicht alle Signale täuschen, wird er in den Kisten noch ein Weilchen ruhen. Er ist nämlich zu fett und zu schwer für den neuen Plenarsaal; der ist rund, und an der gekrümmten Wand findet die fette Wohlstandshenne mit dem gefälschten Adlerblick keinen Halt.

Die fetten Jahre sind vorbei, und ein allzu dicker Adler treibt keinem räudigen Schaf das kalte Entsetzen in die Glieder. Aber alldieweil es lahmende Politschnucken in Mengen gibt, auf die das herrische Bundeswappen sein Auge halten soll, hat der Architekt des neuen Hohen Hauses einen leichtgewichtigen Aluminiumvogel entworfen. Wenn er sich mit dieser Wappen-Nachbildung durchsetzt, wird wieder ein Raubvogel im Raum schweben und die Parlamentarier unter seinen Schwingen belauern. Ja wenn! Hat sich doch in der Zwischenzeit eine Fronde gegen den Vogel gebildet.

Gewiss: Der Adler ist neben dem Löwen das verbreitetste aller Wappentiere; er fand schon Gefallen bei den Mächtigen Babylons. Die Hethiter und Perser haben das emblemträchtige Vieh als Heereszeichen und die Römer als Sinnbild kaiserlicher Macht verwendet. Der Adler war Reichssymbol und Feldzeichen der Legionen.

Die Seelen der römischen Kaiser sollen der Legende nach auf Adlerschwingen zu den Göttern getragen worden sein. Friede den Reisenden dieser fernen Vergangenheiten, doch warum müssen wir diese triumphalistische Symbolik immer noch mit Millionen finanzieren? Die byzantinischen Kaiser oder die russischen Zaren mögen dem furchtgebietenden Viech gewogen gewesen sein, doch Ehrfurchtsbezeigung auf Gegenseitigkeit war das wohl nicht.

Unangemessene Adler-Symbolik

Als einige Bonner Abgeordnete endlich gegen diese abgetakelte Adler-Symbolik aufmuckten, spendeten ihnen namhafte Künstler Beifall. Der Düsseldorfer Felix Dreese meinte gar, der ganze heraldische Kram sei überflüssige Augenwischerei.

So sah es Karl der Grosse sicherlich nicht, als er das römische Adlersymbol nach Deutschland brachte, aber was hat das Zeichen des phönikischen Himmelsgottes Baal in einem demokratischen Parlament zu suchen? Da wäre doch vielleicht ein Arguspfau angemessener.

Indianerhäuptlinge schmückten sich mit Adlerfedern. Wir sollten diesem Beispiel folgen und unsere Häuptlinge mit Kunstfedern auszeichnen. Über manche ihrer Torheiten könnten wir dann um so befreiter lachen und hinwegsehen.

Jetzt im K-TIP

Telefon 156: Viel Abriss, wenig Leistung

K-TIP: Die Zeitschrift zur Kassensturz-Sendung. 20 Ausgaben für nur 20 Franken.

☐ Bitte schicken Sie mir den K-TIP im Abonnement.

Name:

Vorname:

Adresse:

PLZ/Ort:

Bitte einsenden an:
K-TIP, 9400 Rorschach

Jetzt abonnieren.